

# Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementpreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 M., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaßene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 88.

Donnerstag, den 13. April 1916.

23. Jahrg.

## Rußlands Finanzmisere.

Je länger der Krieg dauert, um so verheerender seine Folgen. Es ist nicht leicht, sich einen Begriff davon zu machen, wie tief einschneidend die Wunden sind, die der Krieg dem Körper der kriegsführenden Staaten schlägt. In ihren offiziellen Erklärungen suchen die Regierungen diese Tatsache möglichst zu verhüllen. Der russische Finanzminister beispielsweise teilte der Duma mit, daß die russische Staatsschuld von 8,8 Milliarden Rubel am Ende 1913 bis Ende 1915 auf 17,79 Milliarden Rubel gestiegen sei. Nach den ausführlichen Berechnungen der „Rußka Wjedomosti“ stellte sich aber die Staatsschuld Rußlands auf 22 1/2 Milliarden Rubel. Wie lassen sich diese Abweichungen erklären?

Nach den Berechnungen der „Rußka Wjedomosti“ wurden auf dem inneren Markt fünf feste Anleihen in einer Gesamtsumme von 5 Milliarden Rubel untergebracht. Außerdem wurden 13 Emissionen von kurzfristigen Schuldscheinen der Staatsrentei in einer Gesamtsumme von rund 5 Milliarden Rubel gemacht. Drei kleine Serienanleihen brachten schließlich 850 Millionen ein.

Im Auslande erhielt Rußland ungefähr 2 Milliarden Rubel, und zwar in London 132 Millionen Pfund Sterling, in Frankreich 625 Millionen Franc, in Japan 50 Millionen Yen, und auf verschiedenen Märkten begab es noch für 200 Millionen Rubel verschiedene kurzfristige Anleihen. Außerdem wurde in England Rußland ein Kredit von 5 1/2 Milliarden Rubel eröffnet, der vorläufig noch wenig ausgenutzt wurde, etwa in der Höhe von 1 Milliarde Rubel, so daß die ausländische Verschuldung Rußlands um etwa 3 Milliarden gewachsen ist.

Frägt man danach, wie es Rußland möglich geworden war, solch große Summen im Inlande anzubringen, so muß man zunächst auf den Prozeß der Papiergeldanhäufung hinweisen, der in allen kriegsführenden Ländern hervortritt. Der Staat macht große Bestellungen, zahlt dafür mit Papiergeld, das während des Krieges in Kapital nicht anders umgewandelt werden kann als durch Austausch gegen Kriegsanleihen. Mit anderen Worten: die Anlage der in Papiergeld mit gutem Gewinn realisierten Waren ist die einzige „Verwertungsmöglichkeit“ für das brachliegende Geldkapital. Auch in Rußland wird auf dem Lande und in der Stadt eine große Geldfülle festgesetzt, die Sparfassen füllen sich, was aber nichts anderes bedeutet als die Vernichtung der materiellen Güter und ihre Ersetzung durch einen Berg Papier, dessen Wert immer mehr sinkt.

Da aber Rußland große Bestellungen im Auslande macht und außerdem die Bevölkerung nicht allzu patriotisch gestimmt ist, so kann die Regierung die Anleihen nur indirekt machen: entweder nimmt die Reichsbank die Regierungsanleihen auf und gibt an ihrer Stelle Noten aus, oder die Regierungsanleihen werden einfach den Banken und Sparfassen aufgezogen. Die Staatsbank hat für 3887 Millionen Rubel kurzfristige Anleihen übernommen, also fast 40 Prozent aller im Inlande untergebrachten Anleihen. Dementsprechend ist die Menge der umlaufenden Noten stark angewachsen: von 1,63 (zu Beginn des Krieges) auf 5,62 Milliarden Rubel, also auf das 3 1/2fache bis zu Ende 1915. Im Jahre 1915 hat Rußland dreimal soviel als Deutschland und zweimal soviel als Frankreich Noten ausgegeben.

Die Folge ist, daß der Kurs des russischen Geldes um rund 40 Prozent gesunken ist. Nun soll aber die Ausgabe von Noten noch bis auf 9,6 Milliarden steigen, was nach der Ansicht des Professors Jasnopolstj den Kurs noch weiter herabdrücken müssen, vielleicht gar bis auf 40 Prozent des nominalen Wertes. Daß dann an die Aufrechterhaltung der russischen Goldwährung oder selbst an ihre baldige Wiederherstellung nicht zu denken sein wird, liegt auf der Hand. Daß damit aber auch der völlige Ruin der Staats- und Volkswirtschaft verbunden ist, braucht nicht weiter auseinandergelegt zu werden. Jasnopolstj sagt, daß der Staat dann von seinen Einnahmen von 3 1/2 Milliarden Rubel 1 1/2 verliert. Die Teuerung wird unheimlich werden usw.

Er berührt aber nicht die Frage des Handels mit dem Auslande. Infolge der starken Entwertung des russischen Geldes wird die Wareneinfuhr naturgemäß sehr erschwert, und zwar nicht allein deshalb, weil die ausländischen Waren dadurch sehr verteuert werden, sondern hauptsächlich deshalb, weil die Einfuhr sich in eine Spekulation verwanbelt, da der Gegenwart der eingeführten Waren sehr schwanken und man nie wissen wird, zu welchem Preise man die Waren eigentlich verkauft. Unter diesen Umständen ist ein geregelter Handelsverkehr so gut wie unmöglich. Darunter wird in erster Linie naturgemäß Rußland selbst leiden, das auf die Einfuhr stark angewiesen ist. Aber auch die Länder, die nach Rußland exportieren, werden darunter sehr leiden, in erster Linie also Deutschland.

Der Unterzeichnete beehrt sich, Cw. Czjellenz, dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Amerika, Herrn James W. Gerard, auf die Schreiben von 29. und 30. vorigen Monats sowie vom 3. d. M. (Nr. 8876, 8850, 8901, 8902, 8933 und 9010) über die Dampfer „Suffex“, „Manchester Engineer“, „Englishman“, „Berwind Vale“ und „Eagle Point“ mitzuteilen, daß die erwähnten Fälle gemäß der diesseitigen Notizen vom 30. und 31. v. Mts. und vom 4. und 5. d. Mts. von dem Admiralstab der Marine einer sorgfältigen Prüfung unterzogen sind, die zu nachstehenden Ergebnissen geführt haben:

### I. Englischer Dampfer „Berwind Vale“

Der Dampfer, der möglicherweise „Berwind Vale“ gewesen ist, wurde am 16. März abends in Sicht des Leuchtturms von Dulkroff an der irischen Küste von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Sobald der Dampfer das über Wasser fahrende Unterseeboot bemerkte, drehte er ab und lief weg. Er wurde durch einen Warnungsschuh zum Stoppen aufgefordert; er beachtete aber diese Warnung nicht, sondern löschte sämtliche Lichter und versuchte zu entkommen. Daraufhin wurde er beschossen, bis er stoppte und ohne weitere Aufforderung mehrere Boote zu Wasser führte. Nachdem die Besatzung in die Boote gegangen war und genügend Zeit erhalten hatte, um wegzurudern, wurde das Schiff versenkt. Der Name dieses Dampfers ist nicht festgestellt worden. Auch mit Hilfe von Angaben, die seitens der amerikanischen Botschaft gemacht worden sind, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, daß der vorstehend geschilderte Vorfall den Dampfer „Berwind Vale“ betrifft, da aber der versenkte Dampfer ein Landdampfer war, ebenso wie „Berwind Vale“, dürfte die Identität der Schiffe anzunehmen sein; in diesem Falle würde allerdings die dortige Angabe, daß „Berwind Vale“ ohne Warnung torpediert worden sei, mit den Tatsachen im Widerspruch stehen.

### II. Englischer Dampfer „Englishman“

Dieser Dampfer wurde am 24. März von einem deutschen Unterseeboot etwa 20 Seemeilen westlich Island durch zwei Warnungsschiffe zum Stoppen aufgefordert. Er lief aber weiter, ohne sich um die Warnung zu kümmern und wurde daher von dem Unterseeboot durch Artilleriefire nach längerer Verfolgung gezwungen, zu stoppen, worauf er ohne weitere Aufforderung die Boote ausließe. Nachdem der deutsche Kommandant sich davon überzeugt hatte, daß die Besatzung in die Boote gestiegen und vom Schiff weggerudert war, versenkte er den Dampfer.

### III. Englischer Dampfer „Manchester Engineer“

Durch die bisherige Untersuchung hat sich nicht feststellen lassen, ob der Angriff auf diesen Dampfer, der nach der dortigen Darstellung am 27. März auf der Höhe von Waterford stattgefunden hat, auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen ist. Die Angaben über Ort und Zeit geben keinen genügenden Anhalt für die Untersuchung. Es wäre daher erwünscht, genauere Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände des der amerikanischen Regierung gemeldeten Angriffs zu erhalten, damit daraufhin die Untersuchung zum Abschluß gebracht werden kann.

### IV. Englischer Dampfer „Eagle Point“

Dieser Dampfer wurde am 28. März vormittags etwa 100, nicht 130, Seemeilen von der Südwestküste Irlands entfernt von einem deutschen Unterseeboot durch Signale und Schuß aufgefordert, zu stoppen. Er lief jedoch weiter, daraufhin wurde auf ihn geschossen, bis er stoppte und ohne weitere Aufforderung zwei Boote zu Wasser brachte, worin sich die Besatzung begab. Nachdem sich der Kommandant überzeugt hatte, daß die Boote die Segel gesetzt hatten und vom Dampfer freigekommen waren, versenkte er den Dampfer. — Zur Zeit der Versenkung herrschte Nordwestwind von Stärke 2 und nicht „kürmischer Wind“, leichte Dünung, nicht „schwere See“, wie in der dortigen Darstellung angegeben ist. Die Boote hatten auch alle Aussicht, sehr bald aufgenommen zu werden, da der Ort der Versenkung auf einem vielbenutzten Dampferweg lag. Wenn die Besatzung zu ihrer Rettung nur zwei kleine Boote in Gebrauch nahm, so trifft sie selbst die Schuld; denn auf dem Dampfer befanden sich, wie das Unterseeboot feststellen konnte, noch mindestens vier große Rettungsboote.

### V. Französischer Dampfer „Suffex“

Die Feststellung, ob der Kanaldampfer „Suffex“ von einem deutschen Unterseeboot beschädigt worden ist oder nicht, ist dadurch außerordentlich erschwert worden, daß keine genauen Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände der Versenkung bekannt waren und auch das Bild dieses Schiffes bis zum 6. 4. nicht erlangt werden konnte. Infolgedessen hat die Untersuchung auf alle Unternehmungen ausgedehnt werden müssen, die an dem in Frage kommenden Tage, dem 24. März, im Kanal etwa auf dem Wege zwischen Folkestone und Dieppe überhaupt stattgefunden haben. In diesem Gebiete wurde am 24. März ungefähr in der Mitte des Englischen Kanals von einem deutschen Unterseeboot ein langes schwarzes Fahrzeug ohne Flagge mit einem großen Schornstein, kleinem grauen Aufbau sowie zwei hohen Masten angetrieben. Der deutsche Kommandant gewann die bestimmte Überzeugung, daß er ein Kriegsschiff, und zwar einen Minenleger der neugebauten englischen Arabis-Klasse vor sich habe. Er wurde zu dieser Überzeugung geführt:

1. durch das glatte durchlaufende Deck des Schiffes;
2. durch die kriegsschiffmäßige, schräg nach hinten und unten abfallende Form des Hecks;
3. durch den kriegsschiffmäßigen Anstrich;
4. durch die hohe Geschwindigkeit von etwa 18 Seemeilen, die das Schiff entwickelte;
5. durch den Umstand, daß das Schiff nicht den Weg nördlich der Leuchttonnen zwischen Dungeness Beach und Head innehielt, der nach den häufigsten übereinstimmenden Beobachtungen der deutschen Unterseeboote für die Handelsfahrtschiffe üblich ist, sondern mitten im Kanal, mit Kurs ungefähr auf Le Havre fuhr. Infolgedessen griff er das Schiff 3,55 Uhr nachmittags 1 1/2 Seemeilen nördlich von Bultrot-Bank unter Wasser an. Das Torpedo traf und rief auf dem Vordrill so schwere Explosionen hervor, daß das ganze Vordrill bis zur Brücke abfiel. Eine besonders starke Explosion läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß an Bord große Munitionsmengen vorhanden waren. Der deutsche Kommandant hat eine Skizze des von ihm angegriffenen Schiffes angefertigt, von der zwei Abzeichnungen beigelegt werden. Das ebenfalls in zwei Exemplaren angefertigte Bild des Dampfers „Suffex“ ist aus

der englischen Zeitschrift „Daily Graphic“ vom 27. März in photographischer Wiedergabe entnommen. Die Vergleiche der Skizze und des Bildes zeigt, daß die „Suffex“ mit dem angegriffenen Fahrzeug nicht identisch ist. Besonders auffallend ist der Unterschied in der Stellung des Schornsteins und der Form des Hecks. Ein weiterer Angriff hat in der für den „Suffex“ in Frage kommenden Zeit auf dem Wege zwischen Folkestone und Dieppe seitens deutscher Unterseeboote überhaupt nicht stattgefunden. — Hiernach muß die deutsche Regierung annehmen, daß die Beschädigung des „Suffex“ auf eine andere Ursache als auf einen Angriff deutscher Unterseeboote zurückzuführen ist. Zur Aufklärung des Sachverhalts ist vielleicht die Tatsache dienlich, daß allein am 1. und 2. April nicht weniger als 26 englische Minen von deutschen Seestreitkräften abgeschossen worden sind. Ueberhaupt ist die ganze dortige Meeresgegend durch treibende Minen und nicht geunterte Torpedos gefährdet. Vor der englischen Küste wird sie ferner auch durch deutsche Minen, die gegen die feindlichen Seestreitkräfte ausgelegt werden, in zunehmendem Maße gefährdet sein. — Sollte der amerikanischen Regierung weiteres Material zur Beurteilung des Falles der „Suffex“ zur Verfügung stehen, so darf die deutsche Regierung um dessen Mitteilung bitten, um auch dieses Material einer Prüfung unterziehen zu können. Für den Fall, daß sich hierbei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen ergeben sollten, erklärt die deutsche Regierung sich schon jetzt bereit, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission, gemäß dem dritten Teil des Haager Uebereinkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907, feststellen zu lassen.

Indem der Unterzeichnete bittet, der Regierung der Vereinigten Staaten von Vorstehendem Kenntnis zu geben, bezieht er diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

23. Jagom.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe um Verdun sind für den Gegner außerordentlich verlustreich gewesen. Nach einem Pariser Blatt beträgt die Zahl der Verwundeten 35.000, die der Gefallenen etwa 10.000 Mann. Die Gesamtverluste werden von dem Blatt auf 64.000 Mann geschätzt. Diese Schätzung dürfte zweifellos nicht zutreffen. Legt man einer Berechnung der französischen Verluste vor Verdun die Gefangenenzahl zugrunde, die nach den amtlichen Veröffentlichungen der deutschen Heeresleitung jetzt bereits das 36. Tausend übersteigt, so wird man bei dem üblichen Verhältnis der Gefangenenzahl zu der Zahl an Toten und Verwundeten auf einen Gesamtverlust der Franzosen von rund 150.000 Mann kommen. Ob und inwieweit diese Zahlen, die nur schätzungsweise gegeben werden können, zutreffen, ist natürlich nicht zu sagen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden dem Gegner, der bei Riva einige kleine Erfolge erzielt hatte, diese wieder abspenstig gemacht.

Die englische „Freiheit“ wird wieder einmal drastisch illustriert durch den Umstand, daß die Polizei in die Bureaus unseres englischen Parteiblattes „Labour Leader“ einbrang und hier eine Menge der Regierung nicht genehmer Flugblätter beschlagnahmte.

Im englischen Unterhaus wollte man gern von Asquith nähere Einzelheiten über die Pariser Konferenz der Alliierten wissen. Asquith hüllte sich jedoch hierüber in Schweigen und erklärte, daß es nicht angebracht sei, auf die verschiedenen Gegenstände der Zusammenkunft einzugehen.

In Paris soll demnächst eine Wirtschaftskonferenz der Alliierten stattfinden. Es besteht der Plan, auf derselben Maßnahmen zum Wirtschaftskriege gegen Deutschland nach dem Kriege zu beraten. Diese verrückte Idee wurde im Oberhause von Lord Courtney energisch bekämpft, während Lord Crewe dafür eintrat. Es ist zu erwarten, daß auf der Konferenz nicht der blinde Haß, sondern die Vernunft siegen wird. Sollten aber wirklich auf der Konferenz derartige Maßnahmen beschlossen werden, dann werden sie nur problematischen Wert haben. Nach dem Kriege wird die Entwählung schon über derartige Kleinigkeiten und kurzfristige Praktiken hinwegschreiten und sich die Bahn ebnen zum ungehinderten Verkehre aller Völker.

In Portugal ist es wieder einmal zu einer Ministerkrise gekommen. Das ganze Ministerium hat demissioniert. Ueber die Ursachen liegt noch nichts vor.

Nach Meldungen aus Athen kam es am Montag in der Sitzung der griechischen Kammer anlässlich der Neubesehung des Finanzministeriums zu bewegten Auftritten. Die Regierung stellte eine Vertrauensfrage, bei deren Abstimmung sie die Mehrheit von 200 Stimmen von 206 abgegebenen Stimmen erhielt. Das ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die Regierung die über große Mehrheit der Kammer und damit auch des Volkes hinter sich hat.

### Die Kriegslage.

Sien, 12. April. Unklar wird berichtet:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die heftigeren Gefechtskämpfe an einzelnen Frontabschnitten dauern fort.

Bei Riva wurde der Feind, der sich in einigen vorgeschobenen Stellungen und einer Verteidigungsmauer (süßlich) gegen die italienische Armee, um seinen Stellungen wieder zu verteidigen, durch einen Angriff im Juni vollständig abgedrängt.

## Antwort der deutschen Regierung an die Vereinigten Staaten.

1916. Berlin, 12. April. Auf eine Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Angriffe auf den Dampfer „Suffex“ und auf andere Schiffe ist dem hiesigen amerikanischen Botschafter am 10. April nachstehende Antwort erteilt worden:



# Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, 13. April.

Das Bürgerchaftsmittglied Josef Baatsch ist gestern im Alter von fast 89 Jahren gestorben. Baatsch war Schlichtermeister von Beruf und gehörte der Bürgerchaft seit 1907 an.

Bestellt. Der Senat hat den Oberleutnant an der Vaugetwischele Dipl.-Ingenieur Rudolf Friedrich Gustav Betsch und Diplom-Ingenieur Bernhard Alexander Steinbrück den Titel Professor und dem mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Deponimentsdirektors beauftragten Landwirtschaftlichen Sachverständigen der Finanzbehörde Erich Sengler den Titel Deponimentsrat verliehen.

Die Zuckerverordnung. Zur gestern von uns gemeldeten Regelung des Verkehrs mit Zucker auf Grund der neuen Bundesratsverordnung wird von amtlicher Seite erläuternd mitgeteilt:

Die dauernde Steigerung des Zuckerverbrauchs, die sich im völligen Gegensatz zu den Verhältnissen der Friedenszeit — auch während der Wintermonate fortgesetzt hat, daneben und vor allem aber auch die künstliche Entleerung des Marktes durch das trotz aller Mahnungen und Warnungen in weiten Verbraucherkreisen weiterbetriebene „Einkaufern“ zwingen zu strenger und einheitlicher Regelung des Verbrauchs der noch bis zur neuen Ernte zur Verfügung stehenden Zuckervorräte. Der Bundesrat hat deshalb die Errichtung einer Zentralkasse (Reichs-Zuckerstelle) beschlossen, der allein das Recht zusteht, die vorhandenen Verbrauchszuckermengen auf die Hauptträger des Konsums zu verteilen. Kein Hersteller von Verbrauchszucker darf Zucker ohne oder entgegen der Anweisung der Reichs-Zuckerstelle abgeben.

Die Reichs-Zuckerstelle wird nach vom Reichsfinanzminister bestimmten Verbrauchsmassstäben, die auch den Bedarf für die Obstverwertung im Haushalt berücksichtigen, die erforderlichen Mengen den Kommunalverbänden überweisen, indem sie ihnen Bezugsscheine auf Lieferungen entsprechenden Umfangs übergibt. Die Kommunalverbände bzw. die größeren Gemeinden haben dann ihrerseits für gleichmäßige Verteilung des noch ihnen — unmittelbar oder durch Vermittlung des Handels — bezogenen Zuckers zu sorgen. Sie können zu diesem Zwecke Zuckerkarten einführen. Auch die Gasthäuser, Bäckereien, Konditoreien sind von den Kommunalverbänden oder Gemeinden aus den ihnen zugewiesenen Mengen mitzuvorsorgen. Die Kommunalverbände sind zur Festsetzung von Höchstpreisen für Verbrauchszucker verpflichtet.

Die Kommunalverbände und Gemeinden können auf die von Privaten eingehamלטeten Mengen, soweit sie 10 Kilogramm übersteigen, zurückgreifen. Verweigern die privaten Besitzer die Ueberlassung, so kann ihnen das Eigentum durch Beschluß der zuständigen Behörde entzogen werden. Bei der Verteilung von Zucker werden die vorhandenen Haushaltsvorräte berücksichtigt werden müssen.

Die Reichs-Zuckerstelle wird — nach Vorschrift des Reichsfinanzministers — auch für die zuckerverarbeitenden gewerblichen Betriebe sowie für die Lieferungen an die Heeres- und Marineverwaltung Bezugsscheine ausstellen. Der bezugscheinfreie Zuckerhandel hört damit völlig auf; nur innerhalb der von den Kommunalverbänden oder Gemeinden vorgeschriebenen Verteilungsregelung darf Zucker ohne Bezugsschein abgesetzt und bezogen werden. Die Zusammenfassung an die verarbeitenden Betriebe werden nach der Bedarfsdringlichkeit erfolgen.

Die Bekanntmachung des Bundesrats ordnet eine Zuckervorratsaufnahme für den 25. April an. Auch Privathaushaltungen haben ihre Vorräte, soweit sie 10 Kilogramm übersteigen, anzugeben. Auf die Zuckerfabriken erstreckt sich diese Aufnahme nicht.

Kakaoschalen und -abfälle. Durch eine Bekanntmachung des Stabs Generalkommandos IX. A. R. vom 7. April 1916 wird die Erhebung des Bestandes an gemahlten und ungemahlten Kakaoschalen und Kakaoschalen, -grus oder -feinmehl, sowie von Kakaopulvern und -massen, die als garantiert rein nicht anzusehen sind, angeordnet. Es sollen diese Bestände, die dem deutschen Nahrungsmittelgesetz nicht entsprechen, zunächst anderweitig zum allgemeinen Nutzen verwendet werden. Die Inanspruchnahme der Bestände abseits der zur Meldung Verpflichteten (§ 2 der Bekanntmachung) hat bei dem Stabs Generalkommando IX. Armee Korps, Altona, bis zum 20. April 1916 bei Vermeidung der angemessenen Strafen zu erfolgen. Bestände unter 2 1/2 Kilogramm sind von der Meldung befreit. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist aus den amtlichen Zeitungen, sowie bei den Polizeibehörden zu ersehen.

Allgemeine Ortskrankenkasse in Lübeck. Am Mittwoch fand im Bürgerverein eine von 24 Vertretern der Arbeitgeber und 33 Vertretern der Versicherten bestellte ordentliche Ausschusssitzung statt. Sie hatte sich in der Hauptsache mit dem Verwaltungsjahresbericht und Rechnungsabnahme für das Geschäftsjahr 1915, sowie mit Satzungsänderungen zu beschäftigen. In der Debatte hierüber kritisierte der Vertreter der Versicherten Adolf Löb die mangelnde ärztliche Versorgung der Mitglieder und ist bedauerlich, daß die Ärzte von ihren Honorarforderungen keine Nachlässe gewährten. Es würde sich vielleicht empfehlen, die Frage zu prüfen, ob wir nicht wieder zur beschränkten Artzwahl zurückkehren sollten. Herr Direktor Saarburger betonte demgegenüber, daß die Honorarfrage einem Schiedsgericht übergeben sei. Eine weitere Aussprache drehte sich um die Errichtung eines Sitzungszimmers für den Vorstand in dem neuen Verwaltungsgebäude, wobei die Vertreter Warnke, Salamon und Schmidt bedauerlich, daß sich nach so kurzer Zeit schon wieder Umänderungen in einem Neubau notwendig machten. Gegner eines angemessenen Raumes für die Vorstandssitzungen waren nicht vorhanden, wohl aber wandte man sich gegen den daneben erwähnten Plan, in absehbarer Zeit das Verwaltungsgebäude schon wieder zu vergrößern. Der zweite Vorsitzende Körner hielt den jetzigen Plan, in dem 60 Angestellte tätig sind, noch für lange Zeit ausreichend, selbst wenn die Mitgliedersteigerung fortwähre. Man müsse berücksichtigen, daß heute mit viel Ausschusspersonal gearbeitet werde.kehrten die alten Kräfte aus dem Kriege zurück, dann würde mit den jetzigen Verwaltungsräumen auch auskommen sein. Herr Denkwitz brachte seine wiederholte Bitte um Aushang von Verzeichnissen gegenwärtig in Lübeck noch praktizierender Ärzte in größeren Betrieben vor, erwähnte die beträchtliche Summe für Arzneiwerkzeuge und wünschelte Uebernahme der ganzen Kosten für Desinfektionen auf die Kasse. Vertreter Schmidt erwiderte, daß nach dem Mehrwortspruch für die von der Behörde für Heilanstalten beauftragten höchsten Verpflegungssätze im Krankenhaus und erhielt die für die Mitglieder und Kasse wenig ersparnisreiche Auskunft, daß dafür etwa 30.000 Mark aufgewendet werden müßten. Hieran wurde der Verwaltungsratsbericht einstimmig gutgeheißen. Die Beratung der Satzungsänderungen gab zu Erwähnungen keinen Anlaß. Der Verwaltungsratsleiter und Vorsitzende des Ausschusses Paul Löb betonte, daß es sich in der Hauptsache um die staatsgemäße Festlegung der jetzt geltenden Beiträge handele, die notwendig sei, um die Zustimmung des Oberverwaltungsamtes zu der Erhebung des Krankengeldes, die in der letzten Ausschusssitzung beschlossen ist, zu erhalten. Die Verhandlungen für die Mitglieder der Arbeitervereine, deren Direktor Oberländer wies auf die verbesserte Familienhilfe bei den Heilmitteln hin. Die Satzungsänderungen wurden ebenfalls einstimmig genehmigt. Unter „sonstige Kassenangelegenheiten“ brachte u. a. Herr Direktor Saarburger einen Antrag des Vorstandes ein, den verheirateten Angestellten monatlich 8 Mark, den unverheirateten 4 Mark Leuerungszulage zu gewähren. Außerdem soll jedes Kind 2 Mark erhalten. Dies würde ungefähr dem Betrage entsprechen, was der Staat seinen Angestellten gewähre. An Mehrheiten würden dadurch etwa 6000 Mk. entstehen. Bei dieser Gelegenheit wies der 2. Vorsitzende Körner auf die hohen Verwaltungskosten hin, die eine weitere Zulage als die beantragte nicht zulasse. Vertreter Brunnschnitt die Frage an, ob nicht ein Teil der Beiträge für Kriegsunterstützungen auf den Staat abgewälzt werden könnte. Ihm wurde von Hoff erwidert, daß dann die Unterstützung der Familien der Angestellten auf ein Bedürfnigmaß herabgesetzt werden müßte, das der Vorstand nicht verantworten könne. Vertreter Kossien wollte die Leuerungszulage auf 10 und 15 Mk. erhöht wissen, doch wurde dieser Antrag mit 34 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Gegen den Vorstandsantrag fand sich bei der Abstimmung kein Widerspruch. Nach einigen weniger wichtigen Erörterungen über Kassenangelegenheiten konnte die Ausschusssitzung geschlossen werden.

Das Gewerbegericht verhandelte heute früh über zwei Klagen von Hafenarbeitern, deren eine wiederholt Gegenstand der Verhandlung bildete. In dem einen Fall waren 5 Arbeiter beauftragt worden, Kohlen zu entladen und hatten das Gerüst bereits fertig gestellt und die Tätigkeit aufgenommen. Da das Wetter während der Nacht immer schlechter wurde, stellten sie, weil alle durchnäßt, um Mitternacht die Arbeit ein in der Absicht, sie am anderen Abend fortzusetzen. Der Vormann machte weiter keine Einwendungen, doch als tags darauf die Tätigkeit wieder aufgenommen werden sollte, waren Hamburger Arbeiter am Werke, die vom Stauer P. telephonisch herbeigerufen waren. Der Hamburger Stauer und sein Vertreter versuchten durchaus nachzuweisen, daß die Lübecker Hafenarbeiter im Unrecht seien und daß sie auf alle Fälle verpflichtet gewesen wären, die Arbeit in einem Zuge zu beenden. Eine solche Forderung war den Arbeitern aber nicht gestellt worden, im Gegenteil hatten sie erfahren, daß vor Sonntag das Schiff nicht fertig zu sein brauchte. Ein haarfacher Beweis ließ sich nicht erbringen, weshalb das Gericht einen Vergleich vorschlug, der jedem Arbeiter 5 Mark zurpach. Dieser Vorschlag wurde auch angenommen. Dem beklagten Stauer fallen auch die Kosten für zwei Zeugen zu, die aus Hamburg herbeigerufen waren, ohne daß sie wesentliche Aussagen machen konnten. Gefordert hatten die Arbeiter 133 Mark. — 14 Arbeiter waren mit der Koksbeladung des Dampfers „Trade“ beauftragt. Wie das üblich ist, hatten sie die volle Beladung des Schiffes angenommen, das etwa 900 Tonnen faßt. Nachdem sie etwa 330 Tonnen verarbeitet hatten, wurde das Schiff nach dem Hochseerwerk beordert und sie von der Weiterarbeit ausgeschlossen. Der Stauer E. ist der Meinung, die Ursache dieser Verhinderung liege in höherer Gewalt, für die er nicht verantwortlich gemacht werden könne, während die Hafenarbeiter glauben, für den entgangenen Verdienst Entschädigung beanspruchen zu können. Denn 175 Tonnen Koks wären noch zur Verfügung gewesen. Der Vormann habe übrigens beim Entschaden des Dampfers voll beladen werden. Der Vormann behauptet, die Leute nicht für eine bestimmte Tonnenzahl angenommen zu haben, da er den Fassungsvermögen des Dampfers gar nicht kannte, doch habe er geglaubt, daß das Schiff voll beladen werden sollte. Der Vertreter der Kläger hebt ausdrücklich hervor, daß ein Aussehen während des Heftordes aus ihrerseits unzulässig sei, gibt sich aber schließlich doch mit 5 Mk. pro Mann im Vergleichswege zufrieden. Die Klage summe betrug 798 Mark.

Höchstpreise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut. Die durch die Bekanntmachung des Polizeiamts vom 1. Februar 1916 für Kohlrüben (Strohrüben, Wurzeln oder Datteln) und für Sauerkraut (Sauerföh) festgesetzten Höchstpreise treten ab 31. Mai 1916 außer Kraft. Die Höchstpreise für die übrigen Gemüse und für Zwiebeln werden sofort aufgehoben.

Stiftung einer jährlichen Bäckerei der Stadt Lübeck für die Front. Wir erhalten diese Mitteilung: Zu den mannigfachen Einrichtungen, die getroffen worden sind, um unseren Soldaten das Leben an der Front angenehmer gestalten zu helfen und ihnen Erholung und Freizeit zu verschaffen, gehört auch die Errichtung jährlicher Kriegsbäckereien. Sie verfolgen den Zweck, durch Uebermittlung vaterländischer und unterhaltender deutscher Bücher den Kameraden ein Stück Heimat im Felde zu ersetzen. Die Einrichtung ist von den Truppen mit großer Freude begrüßt worden und wird von den Truppenführern warm unterstützt; insbesondere bringt auch der Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, ihr lebhaftes Interesse entgegen. Zur Förderung der Angelegenheit hat sich in Berlin ein Ausschuss für jährliche Kriegsbäckereien an der Front gebildet, dessen Geschäftsführung in den Händen des bekannten Sozialdistributionsjägers Hoppe liegt. Dieser Ausschuss vermittelt die Einrichtung jährlicher Feldbäckereien und trägt dafür Sorge, daß sie an die Divisionen in der Front gebracht werden, die dann wieder die geeignete Verteilung an die ihnen unterstellten Truppenteile übernehmen.

Nachdem der Senat schon vor einiger Zeit für diesen nützlichen Zweck einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt hat, hat neuerdings eine Anzahl von Firmen und einzelnen Bürgern dem Senat für den gleichen Zweck eine Summe von 2600 Mark zur Verfügung gestellt. Durch diese reiche Spende ist es möglich geworden, eine jährliche Kriegsbäckerei zu stiften, die den Kameraden der Stadt Lübeck tragen wird. Der Ausschuss hat diese Spende mit lebhaftem Dank entgegengenommen und wird sie alsbald ihrem Zweck zuführen. Diese Stiftung wird auch von der Bevölkerung unserer Stadt gewiß mit Dank und Freude begrüßt werden.

Eine Vergrößerung der Koshischen Werft. Gestern fand hier die Generalversammlung dieses Unternehmens statt. Nachdem man die Ausschüttung der recht ansehnlichen Kriegsdividende von 16 % beschlossen und die Bilanz genehmigt hatte, machte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Dr. Götz, auf Anträgen Mitteilungen über die geplanten Vergrößerungen des Werkes. Er betonte, daß man sich schon seit einer Reihe von Jahren mit dem Plane einer Vergrößerung beschäftigt und daß die Geschäftsorgane sogar die Durchführung hegen, daß dieser Plan noch im Laufe dieses Jahres zur Durchführung gelangen könne. Da die Werft auf Jahre hinaus beschäftigt sei, sei schon aus diesem Grunde eine Vergrößerung des Betriebes notwendig und sie solle auch in der Richtung erfolgen, daß man Schiffe von 12.000 bis 15.000 Tons bauen könne. Die Form, in welcher die Erweiterung durchgeführt werden solle, stehe noch nicht fest, aber sei jedoch, daß die Organe der Gesellschaft darauf hielten würden, Herren im eigenen Hause zu bleiben und die Werft so auszugestalten, daß sie dem Interesse Lübecks entspreche. Nach den vorliegenden Plänen ist die Erweiterung des Unteraufbaues an dem jetzigen Gelände möglichst und diese Pläne haben den Vorteil, daß während der Vergrößerungsarbeiten der jetzige Betrieb in vollem Umfange aufrecht erhalten werden könne. Das Grundstück sei groß genug, um Hellplätze an anderer Stelle zu errichten, sobald die laufenden Aufträge ungehindert erledigt werden könnten. Aufsichtsrat und Vorstand müßten aber dafür Sorge tragen, daß die Betriebserweiterung so rasch wie möglich durchgeführt werde, da das Verlangen nach neuen Schiffsräumen ein sehr großes sei.

Ferienwanderungen. Die heutige Zeit lehrt uns mehr als sonst, was Volksschulbildung und Volksgesundheit für eine Nation bedeuten. Die Förderung der Jugendbildung muß deshalb zu den wichtigsten Aufgaben des deutschen Volkes gehören. Die Verhältnisse für die Jugendpflege verdienen in hohem Maße Beachtung zu werden. Zur Erzielung einer solchen und kräftigen deutschen Jugend tragen auch die seit einigen Jahren eingerichteten Ferienwanderungen bei. Es ist erwünscht, wie diese sich weiterentwickeln können. Im Kreisjahre 1915 haben sich an den Ferienwanderungen 3259 Kinder, das sind dreimal so viel als in früheren Jahren. Trotz der schwierigen Verhältnisse veranfaßt die Kommission für Jugendwandern auch in diesem Jahre wieder Ausflüge für Schüler und Schülerinnen. In den Osterferien finden drei ein tägliche Wanderungen statt und zwar am Dienstag, dem 18. April, nach Kurau-Hobbersdorf (0,10 Mk.), am Donnerstag, dem 20. April, nach Reinfeld (0,20 Mk.) und am Mittwoch, dem 26. April, nach Rakeburg (0,30 Mk.). Am Freitag, dem 28. April, wird ein halbtägiger Ausflug nach Staelsdorf-Dänischburg-Schwarzwald unternommen (0,10 Mk.). Da leider nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmerkarten ausgegeben werden kann, ist es ratsam, daß die Kinder sich rechtzeitig Karten besorgen. Karten für Schüler und Schülerinnen über 11 Jahre sind zu haben in der Volks- und Mittelschulen, sowie bei den Herren E. Krüger, Schulstraße 12 a, W. Klein, Mühlentstraße 75, A. Sahlmann, Gendensstraße 33, D. Weijel, Moisinger Allee 4 a, und Dienstags nachmittags von 5—7 Uhr in der Geschäftsstelle der Kommission für Jugendwandern, Hitzstraße 69. Die Geschäftsstelle ist außerdem am Freitag, dem 14. April, von 5—7 Uhr für den Kartenverkauf geöffnet, auch wird dort jede Auskunft über die Wanderungen erteilt.

pb. Der Springmarder. Ermittelt und festgenommen wurde ein hiesiger mehrfach vorbestrafter Arbeiter, der in der Nacht zum Dienstag, dem 11. d. Mts., vom Gestade bei der Drehbrücke drei Pfeffer Heringe gestohlen hatte. Der Täter hatte die Heringe zunächst in eine in der Nähe liegenden Schute geschafft, hatte sie dort erbrochen und den Inhalt sackweise in seine Wohnung geschafft, um sie von dort aus zu verkaufen. Ein größerer Teil der gestohlenen Heringe konnte wieder zur Stelle geschafft werden.

Hamburg. Auch ein Wohltäter. Wegen fortgesetzten Betruges hat die hiesige Strafkammer am 14. Februar den frühesten Landmann Paul Grundmann zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Im Jahre 1907 gründete der Angeklagte in Halle an der Saale eine sogenannte „Hausmission“. Diese bestand darin, daß er eine kleine Zeitschrift sowie Postkarten religiösen Charakters durch mehrere Angestellte vertreiben ließ, indem er den Anschein erweckte, als sei die Schrift wie überhaupt das ganze Unternehmen darauf gerichtet, die Menschen religiös zu bessern, den Armen zu helfen, die Kollektenden, besonders die Stellenlosen, zu unterstützen. Dabei spekulierte er, und nicht ohne Erfolg, auf die Mildtätigkeit gutmütiger Menschen, die ihr Scherflein zu einem guten Zwecke hinzugeben glaubten. Der Hauptgewinn aus dem Blatte wie aus den Postkarten, die er durch seine Angestellten für 10 Pfg. verkaufen ließ, floß natürlich in seine Tasche. Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte den ganzen Betrieb nur aufgemacht hat, um aus diesem für sich und seine Familie eine Einnahmequelle zu haben, und daß er, um die gewünschten Einnahmen zu haben, das Ganze mit dem Nimbus der Frömmigkeit und Nächstenliebe umgab. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in der er jedoch nur die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz bekämpfte, indem er sagte, es sei zu Unrecht angenommen worden, daß er eine betrügerische Absicht gehabt habe und daß er deshalb zu Unrecht verurteilt worden sei. Das Reichsgericht war jedoch der Ansicht, daß das Urteil zu Bedenken keinen Anlaß biete, und erkannte auf Verwerfung der Rechtsmittel.

Hamburg. Ein Dampfer im Hafen gesunken. Am Dienstagabend ist im Volkshafen der oberelbische Gildedampfer „Rieschen“ der Neuen Norddeutschen Flaggenpompfischfahrts-Gesellschaft gesunken. Die Ursache des Sinkens konnte noch nicht festgestellt werden. Mit der Hebung des Schiffes hat man bereits begonnen.

Altona. Gefängnis für die Ueberreichung der Kartoffelböckchen. Der Gemüchshändler Dieblich von hier hatte die Kartoffelböckchen überhört. Er mußte deswegen vor dem Schöffengericht erscheinen. Der Händler gab zu, verächtlich die Kartoffeln zu höhnen als dem Böckchen verkauft zu haben, doch habe er schon seinem Geschäftshändler den Böckchen bezahlt müssen. Das Gericht verurteilte den Mann zu fünf Tagen Gefängnis.

Riel. Selbstmord im Gefängnis. Der von der Rieler Strafkammer wegen Diebstahls, begangen an der eigenen Tochter, zu drei Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilte Privatförster H. Hermann aus Schönbeck wurde am Sonnabend in seiner Zelle tot aufgefunden. Er hat sich aufhängend vergiftet. Auf einem hantelartigen Beutel betruert G. seine Unschuld.

Schide. Raubmord? Der Schweinehändler Hinrich Lorenz unternahm am Freitagnachmittag eine Geschäftstour nach Siederholm. Dort besuchte er seine Schwiegermutter und begab sich dann in eine Wirtschaft. Wie er erzählte, wollte er übers Moor nach Ostrope, um ein zum Verkauf stehendes Ralf zu besichtigen und seinen dort dienenden Sohn zu besuchen. Seitdem besuchte jede Spur von ihm. Am Sonnabend vormittag fanden Passanten des Weges, die nach ihren Pändern gingen, dort einen blutbesetzten Handtuch, eine blutbesetzte Kopfbekleidung und eine Uhr mit abgerissener Kette, die von dem Sohne des Lorenz als die seines Vaters erkannt wurden. Beim weiteren Nachforschen wurde Montag vormittag um 9 Uhr die Leiche aus der Harmischen Moorhülle geborgen. Sie wies Verletzungen am Kopf und blauen Stellen am Halse auf. Lorenz soll am Freitag annähernd 500 Mk. bei sich getragen haben, während die Leiche und die Geldtasche leer gewesen sein sollen bzw. letztere heransgerissen. Der nur etwa 20 Minuten lange Weg liegt wohl einjam im Moor ohne Häuser, aber ist als erhöhter Weg in der Niederung der Bracklandsau sowohl am Ostrope, wie von Süderholm völlig übersehbar, so daß, wenn wie annehmend, ein Raubmord vorliegt, dieser mit großer Freiheit ausgeführt worden ist.

Dömitz. Vom einhundertenden Schönstein erschlagen. In Junker-Wohnungen tanzt wahrscheinlich durch einen schabhaften Schönstein, auf dem Boden des Gemächtes Hanses Feuer aus. Der herrschende Sturm ruft sein gut Teil dazu bei, das entsetzte Element schnell ausbreiten zu lassen. Während es mit großer Mühe gelang, das Vieh in Sicherheit zu bringen, ist von den Mobilien so gut wie nichts gerettet; das Wohnhaus ist total niedergebrannt. Leider ist bei diesem Feuer auch ein bedauerlicher Unfall zu beklagen. Beim Einrücken des Schönsteins wurde ein Mann so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Sagenow. Ein Eisenbahnzug zusammenstoß ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch auf dem Bahnhof Sagenow-Land. Glücklicherweise blieb er ohne schlimmere Folgen. Ein aus der Richtung Hamburg kommender Güterzug fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof auf eine Gruppe dort stehender Wagen, wobei mehrere Wagen des Güterzuges entgleisten. Im Augenblick dieses Unfalles fuhr der aus Berlin kommende Personenzug 206, der gegen 5 1/2 Uhr in Hamburg ankommt, auf dem Nebengleise an der Unglücksstelle vorbei. Die entgleisten Wagen des Güterzuges ragten zum Teil in die Fahrbahn des Personenzuges und bedrohten den Zug auf der linken Seite ziemlich erheblich. Die Reisenden kamen zum größten Teile mit dem Schrecken davon. Nur einige wurden durch die Glasplättchen der Fensterpaneele des Personenzuges, die fast sämtlich zertrümmert wurden, leicht verletzt. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, wird erst die nähere Untersuchung ergeben.

Sachsen. Das schwere Eisenbahnunglück, das am 26. Juli 1915 bei der Station Friedrichsruhe der Strecke Bismarck-Kleinern durch Zusammenstoß eines leerfahrenden Lokomotiv mit dem Güterzug 612 ereignet hat, hat jetzt von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ein Nachspiel. Bei der Zusammenkunft wurde der Leiger Rading (Kosch) getötet, der Lokomotivführer der leerfahrenden Lokomotive, Hermann Gieseler (Kosch), und der Zugführer Kleinow (Sagenow) wurden schwer verletzt. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß die Schuld dem Führer der leerfahrenden Lokomotive, Herrn Gieseler, zuzurechnen ist, weil es, obwohl kein Ausfahrtsignal gestellt war, die Station Friedrichsruhe verließ, ungeachtet der dortigen

Die Dienstverpflichtung keinen Jahrsplan mit sich geführt. Es wurde daher gegen Gierach, der eine schwere Gehirnerschütterung und einen Knochenbruch erlitten hatte, nach seiner Wiederherstellung eine Anklage wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, wodurch der Tod eines Menschen veranlaßt wurde, erhoben. Wegen des gleichen Vergehens wurde der Eisenbahnassistent Haberfort in Kleinen unter Anklage gestellt, weil er sich nicht überzeugt hatte, ob der Führer Gierach im Besitz eines Jahrsplans war. Während Haberfort freigesprochen wurde, wurde Gierach zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

### Gewerkschaftsbewegung.

Im deutschen Buchbinderverband herrscht lebhafter Unwille über das eigenartige Verhalten der Buchbindervereine, die sich trotz mehrmaliger Verhandlungen immer noch nicht zu angemessenen Teuerungszulagen aufschwingen können. Da der Buchbindervereinsverband auf die letzten Forderungen der Gehilfen nicht antwortete, wurde der Tarif mit der ausdrücklichen Begründung gekündigt: „damit nicht bei einer nicht zu erzielenden Befristung später gesagt werden kann, der Tarif ist nicht gekündigt, er läuft daher ohne weiteres auf ein Jahr weiter, ohne daß irgendwelche Teuerungszulagen gewährt werden.“ Die Gehilfen vermuten eine absichtliche Hinzuhaltung der Unternehmer, um bis zum Ablauf des Termins, 30. Juni, von Zulagen verschont zu bleiben. Tritt nicht bald eine Regelung ein, wird sich der Mißmut der Arbeiterschaft in Formen geltend machen, die dem Unternehmerverband nicht gefallen werden.

### Neueste Nachrichten.

#### Die Kriegslage.

1738. Großes Hauptquartier, 13. April. (Westlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Im allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Witterungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutendere Geschäftstätigkeit entwickeln. Jedoch blieben heiderseits der Maas, in der Westsee-Ebene und bei der Côte (Südlich von Verdun) die Artillerien lebhaft tätig. Südlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen.

Ein französischer Gasangriff in Gegend von Tullalaine (nordöstlich von Compiègne) blieb erfolglos.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Karacz-Sees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittag merklich. Westlich von Baranowitschi wurden Vorposten feindlicher Abteilungen durch unsere Vorposten zurückgewiesen.

#### Saltankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Seeresleitung.

Dresden, 12. April. Großes Aufsehen erregt in den Dresdener Gesellschaftskreisen der Selbstmord des Rittmeisters Kurt v. Herder. Er hat sich durch Erschießen das Leben genommen. Die Ursache ist in der Flucht seiner Frau zu erblicken, die mit einem Baron durchgegangen ist. Rittmeister v. Herder, der als reicher Mann an der vornehmen Wiener Straße in Dresden eine eigene Villa besaß und als Rentier lebte, hatte seine Frau vor einer Reihe von Jahren ans Liebes geheiratet und ihrem wegen den Dienst bei den Großenhainer Hütaren quittiert. Während er jetzt im Felde stand, betrog ihn seine Frau und verließ ihn schließlich, nachdem sie vorher verschiedene Wertgegenstände zu Geld gemacht hatte. Rittmeister v. Herder kehrte erst Dienstag aus dem Felde nach Hause zurück und erschloß sich unmittelbar darauf.

Amsterdam, 12. April. Die „Times“ erhält folgenden als zuverlässig bezeichneten Bericht über die Lage bei Verdun: Der Kampf steht jetzt in der Hauptphase nördlich der Höhe 304 und östlich vom Mort Homme, ohne daß der Feind hier wesentlich weiter kommt. Die andauernd sehr ernst gemeinte Beschießung des Sektors hinter Douaumont und Baug scheint mit Sicherheit die Erwartung derer zu bestätigen, die an eine neue Offensive des Feindes glauben, sobald seine Märsche, die er gegenwärtig beim Mort Homme mit großen Opfern verfolgt, erfüllt sind.

London, 12. April. Nach einer in der Festlandsausgabe der „Daily Mail“ vom 7. April enthaltenen Zusammenfassung beträgt die Zahl der Opfer der Zeppelin in England vom 19. Ja-

nuar 1915 bis 5. April 1916 1044, und zwar 325 Tote und 719 Verwundete. Dazu kommen an Opfern von Wasserflugzeugen 17 Tote und 45 Verwundete. Zusammen 1104 Opfer.

### Verlustlisten.

Erschienen sind:  
Preussische Verlustliste Nr. 504.  
Bayerische Verlustliste Nr. 260.  
Württembergische Verlustliste Nr. 368.  
Die Verlustlisten sind während der Geschäftsstunden wochentags von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends in unserer Expedition, Johannisstraße 46, einzusehen.

Der Lübecker Volksbote dient den Arbeiterinteressen schützt die Rechte des Volkes!

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Eine Bekanntmachung vom 7. April 1916, betr. Bestandserhebung von Kakaoschalen, Kakaoschalen und nicht garantiert reinen Kakaopulvern und Kakaomassen ist in den amtlichen Zeitungen (Regierungs-, Amts- und Kreisblättern) veröffentlicht worden und bei den Polizeibehörden einzusehen.  
Altona, den 11. April 1916. 1737

Stellv. Generalkommando IX. A.-K.  
Die Bekanntmachung Nr. W. M. 562/1. 16 Kr. R. A. betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 1. Februar 1916 ist durch die Verordnung des Bundesrats vom 30. 3. 16 — R. G. Bl. 214 — ersetzt und tritt daher mit dem 1. 4. 1916 außer Kraft.  
Altona, den 6. April 1916. 1736

Stellv. Generalkommando IX. A.-K.  
**Bekanntmachung**  
betreffend Höchstpreise für Verbrauchszucker.  
Auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 (17. Dezember 1914) werden für den Verkauf von Verbrauchszucker im Kleinhandel folgende Höchstpreise festgesetzt:  
Gemahlener Rohzucker und raffinierter Weißzucker . . . . . 0,80 für 0,5 kg  
Wirkzucker und Bräuzucker . . . . . 0,82 „ „  
Die Höchstpreise gelten für inländischen und ausländischen Zucker.  
Überprüfungen der Höchstpreise werden auf Grund des § 6 des Höchstpreisgesetzes mit Gebühre 20 Pf. etwa zweimal jährlich oder mit Gebühre bis zu 10 Pf. 10 Mal befristet.  
Lübeck, den 12. April 1916. 1735

Das Polizeiamt.  
Für die diesbezüglichen Anzeigen sind die Gebühren nachstehend festgesetzt:  
Anzeigen für einen Tag . . . . . 1 Pf.  
Anzeigen für zwei Tage . . . . . 2 Pf.  
Anzeigen für drei Tage . . . . . 3 Pf.  
Anzeigen für vier Tage . . . . . 4 Pf.  
Anzeigen für fünf Tage . . . . . 5 Pf.  
Anzeigen für sechs Tage . . . . . 6 Pf.  
Anzeigen für sieben Tage . . . . . 7 Pf.  
Anzeigen für acht Tage . . . . . 8 Pf.  
Anzeigen für neun Tage . . . . . 9 Pf.  
Anzeigen für zehn Tage . . . . . 10 Pf.  
Anzeigen für elf Tage . . . . . 11 Pf.  
Anzeigen für zwölf Tage . . . . . 12 Pf.  
Anzeigen für dreizehn Tage . . . . . 13 Pf.  
Anzeigen für vierzehn Tage . . . . . 14 Pf.  
Anzeigen für fünfzehn Tage . . . . . 15 Pf.  
Anzeigen für sechzehn Tage . . . . . 16 Pf.  
Anzeigen für十七 Tage . . . . . 17 Pf.  
Anzeigen für achtzehn Tage . . . . . 18 Pf.  
Anzeigen für neunzehn Tage . . . . . 19 Pf.  
Anzeigen für zwanzig Tage . . . . . 20 Pf.  
Anzeigen für ein Monat . . . . . 1,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Monate . . . . . 2,00 Pf.  
Anzeigen für drei Monate . . . . . 3,00 Pf.  
Anzeigen für vier Monate . . . . . 4,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Monate . . . . . 5,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Monate . . . . . 6,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Monate . . . . . 7,00 Pf.  
Anzeigen für acht Monate . . . . . 8,00 Pf.  
Anzeigen für neun Monate . . . . . 9,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Monate . . . . . 10,00 Pf.  
Anzeigen für ein Jahr . . . . . 12,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Jahre . . . . . 24,00 Pf.  
Anzeigen für drei Jahre . . . . . 36,00 Pf.  
Anzeigen für vier Jahre . . . . . 48,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Jahre . . . . . 60,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Jahre . . . . . 72,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Jahre . . . . . 84,00 Pf.  
Anzeigen für acht Jahre . . . . . 96,00 Pf.  
Anzeigen für neun Jahre . . . . . 108,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Jahre . . . . . 120,00 Pf.  
Anzeigen für elf Jahre . . . . . 132,00 Pf.  
Anzeigen für zwölf Jahre . . . . . 144,00 Pf.  
Anzeigen für dreizehn Jahre . . . . . 156,00 Pf.  
Anzeigen für vierzehn Jahre . . . . . 168,00 Pf.  
Anzeigen für fünfzehn Jahre . . . . . 180,00 Pf.  
Anzeigen für sechzehn Jahre . . . . . 192,00 Pf.  
Anzeigen für十七 Jahre . . . . . 204,00 Pf.  
Anzeigen für achtzehn Jahre . . . . . 216,00 Pf.  
Anzeigen für neunzehn Jahre . . . . . 228,00 Pf.  
Anzeigen für zwanzig Jahre . . . . . 240,00 Pf.  
Anzeigen für ein Jahrzehnt . . . . . 10,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Jahrzehnte . . . . . 20,00 Pf.  
Anzeigen für drei Jahrzehnte . . . . . 30,00 Pf.  
Anzeigen für vier Jahrzehnte . . . . . 40,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Jahrzehnte . . . . . 50,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Jahrzehnte . . . . . 60,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Jahrzehnte . . . . . 70,00 Pf.  
Anzeigen für acht Jahrzehnte . . . . . 80,00 Pf.  
Anzeigen für neun Jahrzehnte . . . . . 90,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Jahrzehnte . . . . . 100,00 Pf.  
Anzeigen für ein Jahrhundert . . . . . 100,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Jahrhunderte . . . . . 200,00 Pf.  
Anzeigen für drei Jahrhunderte . . . . . 300,00 Pf.  
Anzeigen für vier Jahrhunderte . . . . . 400,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Jahrhunderte . . . . . 500,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Jahrhunderte . . . . . 600,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Jahrhunderte . . . . . 700,00 Pf.  
Anzeigen für acht Jahrhunderte . . . . . 800,00 Pf.  
Anzeigen für neun Jahrhunderte . . . . . 900,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Jahrhunderte . . . . . 1000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Millennium . . . . . 1000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Millenniume . . . . . 2000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Millenniume . . . . . 3000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Millenniume . . . . . 4000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Millenniume . . . . . 5000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Millenniume . . . . . 6000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Millenniume . . . . . 7000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Millenniume . . . . . 8000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Millenniume . . . . . 9000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Millenniume . . . . . 10000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Billeon . . . . . 10000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Billeone . . . . . 20000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Billeone . . . . . 30000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Billeone . . . . . 40000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Billeone . . . . . 50000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Billeone . . . . . 60000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Billeone . . . . . 70000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Billeone . . . . . 80000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Billeone . . . . . 90000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Billeone . . . . . 100000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Trillion . . . . . 100000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Trillionen . . . . . 200000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Trillionen . . . . . 300000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Trillionen . . . . . 400000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Trillionen . . . . . 500000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Trillionen . . . . . 600000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Trillionen . . . . . 700000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Trillionen . . . . . 800000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Trillionen . . . . . 900000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Trillionen . . . . . 1000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Quadrillion . . . . . 1000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Quadrillionen . . . . . 2000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Quadrillionen . . . . . 3000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Quadrillionen . . . . . 4000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Quadrillionen . . . . . 5000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Quadrillionen . . . . . 6000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Quadrillionen . . . . . 7000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Quadrillionen . . . . . 8000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Quadrillionen . . . . . 9000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Quadrillionen . . . . . 10000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Billion . . . . . 10000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Billionen . . . . . 20000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Billionen . . . . . 30000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Billionen . . . . . 40000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Billionen . . . . . 50000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Billionen . . . . . 60000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Billionen . . . . . 70000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Billionen . . . . . 80000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Billionen . . . . . 90000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Billionen . . . . . 100000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Trillion . . . . . 100000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Trillionen . . . . . 200000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Trillionen . . . . . 300000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Trillionen . . . . . 400000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Trillionen . . . . . 500000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Trillionen . . . . . 600000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Trillionen . . . . . 700000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Trillionen . . . . . 800000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Trillionen . . . . . 900000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Trillionen . . . . . 1000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Quadrillion . . . . . 1000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Quadrillionen . . . . . 2000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Quadrillionen . . . . . 3000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Quadrillionen . . . . . 4000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Quadrillionen . . . . . 5000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Quadrillionen . . . . . 6000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Quadrillionen . . . . . 7000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Quadrillionen . . . . . 8000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Quadrillionen . . . . . 9000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Quadrillionen . . . . . 10000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Billion . . . . . 10000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Billionen . . . . . 20000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Billionen . . . . . 30000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Billionen . . . . . 40000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Billionen . . . . . 50000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Billionen . . . . . 60000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Billionen . . . . . 70000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Billionen . . . . . 80000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Billionen . . . . . 90000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Billionen . . . . . 100000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Trillion . . . . . 100000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Trillionen . . . . . 200000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Trillionen . . . . . 300000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Trillionen . . . . . 400000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Trillionen . . . . . 500000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Trillionen . . . . . 600000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Trillionen . . . . . 700000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Trillionen . . . . . 800000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Trillionen . . . . . 900000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Trillionen . . . . . 1000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Quadrillion . . . . . 1000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Quadrillionen . . . . . 2000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Quadrillionen . . . . . 3000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Quadrillionen . . . . . 4000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Quadrillionen . . . . . 5000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Quadrillionen . . . . . 6000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Quadrillionen . . . . . 7000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Quadrillionen . . . . . 8000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Quadrillionen . . . . . 9000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Quadrillionen . . . . . 10000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Billion . . . . . 10000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Billionen . . . . . 20000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Billionen . . . . . 30000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Billionen . . . . . 40000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Billionen . . . . . 50000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Billionen . . . . . 60000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Billionen . . . . . 70000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Billionen . . . . . 80000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Billionen . . . . . 90000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Billionen . . . . . 100000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Trillion . . . . . 100000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Trillionen . . . . . 200000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Trillionen . . . . . 300000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Trillionen . . . . . 400000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Trillionen . . . . . 500000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Trillionen . . . . . 600000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Trillionen . . . . . 700000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Trillionen . . . . . 800000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Trillionen . . . . . 900000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Trillionen . . . . . 1000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Quadrillion . . . . . 1000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Quadrillionen . . . . . 2000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Quadrillionen . . . . . 3000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Quadrillionen . . . . . 4000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Quadrillionen . . . . . 5000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Quadrillionen . . . . . 6000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Quadrillionen . . . . . 7000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Quadrillionen . . . . . 8000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Quadrillionen . . . . . 9000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Quadrillionen . . . . . 10000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Billion . . . . . 10000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Billionen . . . . . 20000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Billionen . . . . . 30000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Billionen . . . . . 40000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Billionen . . . . . 50000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Billionen . . . . . 60000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Billionen . . . . . 70000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Billionen . . . . . 80000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Billionen . . . . . 90000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Billionen . . . . . 100000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Trillion . . . . . 100000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Trillionen . . . . . 200000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Trillionen . . . . . 300000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Trillionen . . . . . 400000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Trillionen . . . . . 500000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Trillionen . . . . . 600000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Trillionen . . . . . 700000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Trillionen . . . . . 800000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Trillionen . . . . . 900000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Trillionen . . . . . 1000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Quadrillion . . . . . 1000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Quadrillionen . . . . . 2000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Quadrillionen . . . . . 3000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Quadrillionen . . . . . 4000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Quadrillionen . . . . . 5000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Quadrillionen . . . . . 6000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Quadrillionen . . . . . 7000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Quadrillionen . . . . . 8000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Quadrillionen . . . . . 9000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Quadrillionen . . . . . 10000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Billion . . . . . 10000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Billionen . . . . . 20000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Billionen . . . . . 30000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Billionen . . . . . 40000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Billionen . . . . . 50000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Billionen . . . . . 60000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Billionen . . . . . 70000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Billionen . . . . . 80000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Billionen . . . . . 90000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Billionen . . . . . 100000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Trillion . . . . . 100000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Trillionen . . . . . 200000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Trillionen . . . . . 300000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Trillionen . . . . . 400000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Trillionen . . . . . 500000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Trillionen . . . . . 600000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Trillionen . . . . . 700000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Trillionen . . . . . 800000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Trillionen . . . . . 900000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Trillionen . . . . . 1000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Quadrillion . . . . . 1000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Quadrillionen . . . . . 2000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Quadrillionen . . . . . 3000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Quadrillionen . . . . . 4000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Quadrillionen . . . . . 5000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Quadrillionen . . . . . 6000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Quadrillionen . . . . . 7000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Quadrillionen . . . . . 8000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Quadrillionen . . . . . 9000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Quadrillionen . . . . . 10000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Billion . . . . . 10000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Billionen . . . . . 20000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Billionen . . . . . 30000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Billionen . . . . . 40000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Billionen . . . . . 50000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Billionen . . . . . 60000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Billionen . . . . . 70000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Billionen . . . . . 80000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Billionen . . . . . 90000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Billionen . . . . . 100000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Trillion . . . . . 100000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Trillionen . . . . . 200000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Trillionen . . . . . 300000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Trillionen . . . . . 400000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Trillionen . . . . . 500000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Trillionen . . . . . 600000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Trillionen . . . . . 700000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Trillionen . . . . . 800000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Trillionen . . . . . 900000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Trillionen . . . . . 1000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Quadrillion . . . . . 1000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Quadrillionen . . . . . 2000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Quadrillionen . . . . . 3000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Quadrillionen . . . . . 4000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Quadrillionen . . . . . 5000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Quadrillionen . . . . . 6000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Quadrillionen . . . . . 7000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Quadrillionen . . . . . 8000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Quadrillionen . . . . . 9000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Quadrillionen . . . . . 10000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Billion . . . . . 10000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Billionen . . . . . 20000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Billionen . . . . . 30000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Billionen . . . . . 40000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Billionen . . . . . 50000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Billionen . . . . . 60000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Billionen . . . . . 70000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Billionen . . . . . 80000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Billionen . . . . . 90000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Billionen . . . . . 100000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Trillion . . . . . 100000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zwei Trillionen . . . . . 200000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für drei Trillionen . . . . . 300000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für vier Trillionen . . . . . 400000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für fünf Trillionen . . . . . 500000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sechs Trillionen . . . . . 600000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für sieben Trillionen . . . . . 700000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für acht Trillionen . . . . . 800000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für neun Trillionen . . . . . 900000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für zehn Trillionen . . . . . 1000000000000000000000000000,00 Pf.  
Anzeigen für ein Quadrillion . . . . . 100000000000

Erklärung.

Auf unsere Erklärung in Nr. 88 des „Vorwärts“ vom 8. April 1916 bringt die Redaktion des „Vorwärts“ in der Sonntagsnummer eine vier Spalten lange Erweiterung. Dieser ungeheuren Aufwand an Worten soll verschleiern, daß die vom Parteivorstand getroffenen Maßnahmen zum einzigen Zweck haben: die Meinungsfreiheit in dem Zentralorgan der Partei zur Geltung zu bringen.

Um den Eindruck unserer Erklärung abzuschwächen, sucht die „Vorwärts“-Redaktion in ihrer langen Verteidigungsschrift die Leser von neuem irrezuführen.

So sagt die „Vorwärts“-Redaktion, daß es im Laufe der 21 Kriegsmomente manchmal so hingestellt worden sei, als ob die Reichstagsfraktion die höchste Parteifunktion sei, deren Meinungen und Handlungen kritisch als Ausprägungen des ausschlaggebenden Parteiwillens hingenommen werden müßten. Das trifft auf den Parteivorstand nicht zu. In unserer Erklärung hieß es: „Ganz selbstverständlich kann der „Vorwärts“ nach wie vor an der Parteimehrheit, an der Fraktion und an den Institutionen der Partei Kritik üben.“

Die „Vorwärts“-Redaktion behauptet ferner, daß die 18 Sozialisten, solange sie auf dem Boden unserer Parteigrundsätze und Parteibeschlüsse stehen, auch ein Recht haben, im „Vorwärts“ zu Wort zu kommen. In unserer Erklärung hieß es: „Die Parteigenossen haben das Recht, beide Seiten zu hören, damit sie sich selbst ein Urteil bilden können.“

Die „Vorwärts“-Redaktion behauptet weiter, daß ihre Meinungsfreiheit bisher darin bestanden habe, ihre Ueberzeugung und Anschauungen im Blatte zu vertreten und daß niemals der Grundsatze aufgestellt worden sei, die Redakteure des „Vorwärts“ müßten Aulus der Vorstandsmeinung und der Fraktionsmehrheit sein. In unserer Erklärung hieß es: „Von einer Beeinträchtigung der Meinungsfreiheit kann aber auch deshalb keine Rede sein, weil der Redaktion niemals verwehrt wurde, ihre Auffassungen in den Parteidifferenzen zur Geltung zu bringen. Verlangt wurde nur, daß neben der Minderheit auch die Mehrheit im Zentralorgan ausreichend zu Wort kommt.“

Die „Vorwärts“-Redaktion schreibt ferner, daß nur Böswilligkeit und Unkenntnis behaupten könne, die Vorwärtsleser hätten nicht erfahren können, wie die Mehrheit denkt und was sie will, und sie verweist dabei auf die ausführlichen Parlamentsberichte, in denen doch die Mehrheits-Anschauungen sehr gründlich erörtert worden seien. Die „Vorwärts“-Redaktion ging allerdings noch nicht so weit, im Parlamentsbericht die Reichstagsreden von Mehrheitsvertretern zusammenzufassen, sondern sie hat sich vorerst nur herausgenommen, Reden von Vertretern der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ in der Redaktion zu veröffentlichen. Das geschah zum Beispiel in derselben Sonntagsnummer vom 9. April, in der die „Vorwärts“-Redaktion gegen den Vorwurf Stellung nimmt, daß sie das Blatte zugunsten der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ mißbrauche.

Die „Vorwärts“-Redaktion hat in den 20 Kriegsmomente niemals die Führer der Fraktions- und Parteimehrheit aufgefordert, über die von den offiziellen Parteiorganen — Parteivorstand, Parteiauswah, Reichstagsfraktion — für die politische Tätigkeit der Partei beschlossenen Richtlinien im „Vorwärts“ zu schreiben. Es wäre aber selbstverständlich Pflicht der Redaktion des Zentralorgans gewesen, in dieser so ernsten Zeit die Mehrheit im Zentralorgan neben der Redaktions- und Minderheitsmeinung laufend zu Wort kommen zu lassen.

Die „Vorwärts“-Redaktion führt zur Entschuldigung ihrer Intoleranz an, daß sie nicht jeder Einbindung von Mehrheitsvertretern Raum gewähren konnte, weil sie nicht immer mit derselben Deutlichkeit zu jeder Einbindung von Mehrheitsvertretern hätte Stellung nehmen können. Wer die Tätigkeit der „Vorwärts“-Redaktion während des Krieges verfolgt hat, wird gefundener haben, daß sie im Bedarfsfälle Mittel und Wege gefunden hat, die Mehrheitsvertreter, die in anderen Parteiblättern zu Wort gekommen waren, vor der Parteipublizität herabzusetzen.

Die „Vorwärts“-Redaktion weist weiter zu ihrer Entschuldigung auf den Raumangel hin. Raumangel kann aber nie ein Entschuldigungsgrund sein, wenn es sich nur darum handelt, den vorhandenen Raum gerecht zu verteilen. Allem jetzt die „Vorwärts“-Redaktion indes die Krone auf, wenn sie den Verdrach ausspricht, daß der Parteivorstand und der Geschäftsführer Jülicher mit ihren Maßnahmen zur Erparnis von Raum den Nebenweid verfolgt hätten, der unliebsten Redaktion in ihrer Redaktions-

führung Schwierigkeiten zu machen! Diese Unterstellung ist umso lächerlicher, als die Prekominmission bei der „Verkündigung dieses Spar-Evangeliums“ mitgewirkt hat.

Den Hinweis auf die neue Form der Parteikorrespondenz hätte sich die „Vorwärts“-Redaktion sparen sollen. Denn die Erweiterung des Aufgabekreises der Sozialdemokratischen Parteikorrespondenz war gerade deshalb notwendig geworden, weil das Zentralorgan der Partei unter größlicher Vernachlässigung der einschlägigen journalistischen Pflichten das, was ihm nicht in den Kram paßte, entweder glatt unterdrückte oder aber tendenziös trüßert seinen Lesern aufstülpte.

Auf das, was die Redaktion über den Genossen Cunow jagt, überlassen wir diesem selbst die Antwort. Wir haben den Fall Cunow nur herangezogen, um zu zeigen, wie dieses Mitglied der Redaktion, dessen wissenschaftliche Bedeutung allgemein anerkannt ist, von der Redaktion behandelt wird. Wenn der Parteivorstand, nachdem die Spaltung der Reichstagsfraktion eingetreten war, gegen das Treiben der „Vorwärts“-Redaktion einschritt, so war er dazu gezwungen, weil die Redaktion das Blatte zum offiziellen Sprachrohr der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ gemacht hatte, d. h. einer Sonderfraktion, für die allen Einwendungen der „Vorwärts“-Redaktion zum Trotz, das Organisationsstatut der Partei keinen Raum hat. Der Parteivorstand durfte nicht dulden, daß das Zentralorgan der Partei noch mehr zu einem Kampforgan gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion herabgewürdigt wurde. Daß diese Gefahr bestand, dafür folgende Tatsachen zum Beweis:

In der Nummer 88 des „Vorwärts“ vom 24. März 1916 wurde die Steuerrede, die der jülicher auf dem Boden der Parteimehrheit stehende Gen. Hoch im Reichstag gehalten hatte, in dem Stimmungsbild über die Reichstagsverhandlungen in der gehässigsten Weise besprochen. Außerdem wurden über das Verhalten der Fraktion vollkommene unwahre Behauptungen aufgestellt. Die Reichstagsfraktion hat damals — also vor der Spaltung — mit allen gegen die eine Stimme des „Vorwärts“-Redakteurs Stadhagen diese parteijüchliche Methode verurteilt und ihren Vorstand gebeten, wenigstens die Unwahrheiten zu berichtigen. Das unterließ nur wegen der am selben Tage eingetretenen Fraktionspaltung.

Zum Verfasser des Stimmungsbildes über die Reichstagsverhandlungen hatte die „Vorwärts“-Redaktion den wilden Abg. Nühle bestimmt, der einige Zeit vorher die Sätze geschrieben hatte:

„Denn wenn auch die Spaltung der Fraktion zunächst noch nicht die Spaltung der Partei ist, so steht für mich und viele andere doch außer Zweifel, daß diese folgen muß, weil sie nach Lage der Dinge unvermeidlich geworden ist... Und ich weiß, daß in der Partei viele Leute mit mir die Spaltung der Fraktion sehr lebhaft herbeiwünschen... daß sie die unausbleibliche Spaltung der Partei zur Vorbedingung für ihre fernere Betätigung als Kämpfer in den Reihen der Sozialdemokratie machen.“

Parteigenossen! Was es nicht die höchste Zeit, daß der Parteivorstand der Redaktion des Zentralorgans, die einen solchen Fahrenhalter der Parteizüchtigung engagiert, um die Reichstagsfraktion vor den Augen der Parteigenossen in der gehässigsten Weise herunterzureißt, entgegenzutreten?

Wenn in dieser Weise mit Hilfe des Zentralorgans die Parteizüchtigung systematisch gefördert wird, dann soll nach Auffassung der Vorwärtsredaktion der Parteivorstand die Dinge gehen lassen, wie sie gehen, der Wüßtheit der Opposition das Feld überlassen, warten bis zu dem noch in weiter Ferne liegenden Parteitag, um dann vor die aus den Schlingengräben heimkehrenden Genossen hinzutreten, und zu sagen: „Da habt Ihr die Trümmer der sozialdemokratischen Partei. Wir waschen unsere Hände in Unschuld!“

Nein! Parteigenossen, dreimal nein! Der Parteivorstand hat die Pflicht, dagegen aufzutreten, wenn in dieser Weise Kräfte am Werk sind, die Partei zu zerrütten.

Als der Parteivorstand gegen die unverantwortlichen Treibereien der „Vorwärts“-Redaktion vorgeht, handelt er nicht als besondere Aufsichtsinstanz für den „Vorwärts“, sondern er handelt kraft der Pflichten, die ihm auf Grund des § 19 des Organisationsstatuts auferlegt sind. Wenn die „Vorwärts“-Redaktion deshalb unter Hinweis auf die §§ 24 und 25 des Org.-Stat. dem Parteivorstand das formale Recht bestreitet, so zu handeln, ist das unzutreffend. Der Parteivorstand bestreitet entschieden, daß seine Maßnahmen die den Berliner Genossen in bezug auf den „Vorwärts“ zustehenden Rechte beeinträchtigen. Aus seiner allgemeinen Befugnis der Besorgung der Parteigeschäfte er-

wählt dem Parteivorstand die Verpflichtung, die Vorkehrungen zu treffen, die in dieser ersten Zeit zur Wahrung der Einheit der Partei notwendig sind. Deshalb sind rhetorische Wendungen wie „diktorische Gewalt“, „terroristische Mittel“, „Jarenulas“, „selbsterliche Weise“, „Mißbrauch der Amtsgewalt“, „Ankläger“, Richter und Strafollzugsbeamter in eigener Sache“, Verfahren kapitalistischer Zeitungsunternehmer“ ohne sachliche Bedeutung. Diese Vorwürfe haben nicht einmal den Reiz der Neuheit. Sie wurden auch vor zehn Jahren gegen den Parteivorstand erhoben und wurden damals bereits von den jetzigen „Vorwärts“-Redakteuren widerlegt.

Ob der Parteivorstand recht gehandelt hat oder nicht, darüber wird der nächste Parteitag entscheiden. Bis dahin wird der Parteivorstand sich auch durch einen noch so großen Aufwand von Kraftorten nicht durchlören lassen, sein Bestes zu tun, um die Parteieinheit gegen jede Parteijüchtigung zu verteidigen. Wer die auf Einheit und Geschlossenheit gegründete Kampfkraft der Sozialdemokratie für die großen Zukunftsaufgaben der Partei unverfehrt erhalten will, der wird sich an die Seite des Parteivorstandes stellen.

Denn es besteht wirklich die Gefahr, daß die Arbeiterklasse an einer sozialdemokratischen Partei irre wird, die während eines in der Geschichte aller Zeiten beispiellosen Völkerrings nichts Besseres zu tun hat, als sich selbst zu verfleischen.

Parteigenossen! Deshalb ist es die höchste Zeit, daß alle das Parteileben vergiftenden Streite ein Ende gemacht wird.

Berlin, den 10. April 1916. Der Parteivorstand.

Die Kriegsgewinnsteuer vor der Budgetkommission des Reichstags.

Die Debatte wird fortgesetzt bei der Frage, ob wertvolle Sammlungen der Kriegsgewinnsteuer unterliegen sollen. Von den Sozialdemokraten wird beantragt, auch Kunstgewerbegegenstände einzubeziehen. Ein Redner der Deutschen Fraktion beantragt, daß Berlin und Edelsteine bereits im Werte von 500 Mt. der Besteuerung unterliegen. — Abg. Schiffer (Natf.) wendet sich gegen diese Anträge und auch der Schatzsekretär hat Bedenken, insbesondere weil der Begriff „Sammlungen“ zu unbestimmt ist.

Abg. Dr. David (Soz.) erblüdt die jetzt entstehenden Schwierigkeiten darin, daß man beim Besitzergesetz nicht klare Bahngeschaffen hat. Damals hat man den Antrag abgelehnt, kostbare Wohnungseinrichtungen zu besteuern. Auf diesen Vorstoß müsse man jetzt zurückgreifen, weil man damit gleichzeitig Kunstwerke, Gegenstände in das Gesetz schaffe Klarheit, denn lediglich der Begriff „Kunstgegenstände“ reiche nicht aus. Für die Besteuerung von Sammlungen könne man eintreten. Die Bestimmungen im § 5 sind schon deshalb nicht genügend, weil die Besteuerung nur einreisen soll, wenn Kostbarkeiten, die im einzelnen tausend Mark kosten, oder wenn gleichartige oder zusammengehörige Gegenstände diesen Wert erreichen. An Beispielen zeigt der Redner, wie man sich leicht von dieser Steuer drücken könne. Dem muß ein Kiegel vorgehalten werden. — Staatssekretär Hellfischer warnt davor, die Steuerpflicht zu sehr zu spezifizieren. In der Hauptsache soll damit der Fall getroffen werden, daß Kunstwerke, z. B. Bilder, gekauft werden, um sie später wieder teurer zu verkaufen. Der Antrag der Sozialdemokraten, Kunstgewerbegegenstände einzubeziehen, gehe zu weit. — Abg. Keil (Soz.): Der Entwurf dürfe sich nicht darauf beschränken, etwa zu verfahren, daß Gewinne der Besteuerung entzogen werden; der Entwurf muß im Gegenteil erweitert werden. Wer durch die Güter der Kriegsgewinnkonten Gewinne gemacht hat, soll bezahlen, und es muß verhindert werden, daß reiche Leute einen großen Teil der Gewinne dadurch der Steuer entziehen, daß man sie in kostbaren Wohnungseinrichtungen anlegt. — Abg. David (Soz.) ergänzt diese Darlegungen noch durch den Hinweis darauf, daß dieses Gesetz gar nicht dazu angeht sein darf, etwa nur die klar zu Tage liegende Steuererziehung zu treffen. Wer Wertgegenstände ankauft, der erzielt damit eine Schatzbildung, die von der Steuer erfaßt werden muß. Unhaltbar ist auch die Bestimmung, daß Kunstwerke lebender oder seit dem 1. Januar 1910 verstorbener Künstler keiner Besteuerung unterliegen. — Abg. Eubelmann (Soz.) vermag den Grund dafür nicht zu erkennen, daß man gerade den 1. Januar 1910 gewählt hat. Es gibt auch deutsche Künstler, die nicht in Deutschland leben. Deshalb ist der Begriff ganz unhaltbar, daß nur die

Der Werwolf.

Roman von Wilibald Alexis (W. Häring).

42. Fortsetzung.

Einmal müssen wir alle sterben; wohl dem dann, der gut stirbt! Das war der einzige Trost, den der Knecht Ruprecht an ihres Vaters Totenbette gewußt. Ja er war gut gestorben. Aber was war vorangegangen! — Eine Kleinigkeit nur hatte sich der gute Herr Gottfried von seinem Eidam versprochen lassen. Hatte ihn an Sohnes Statt angenommen, hatte ihm sein bestes Gut übergeben, seine Eva; wem denn konnte er, was ihm demnachst am teuersten war, seinen Talisman besser vermachen? Die anderen Bredow achieten's ja nicht. Nein, Wunder sollte es nicht werden; nicht auf den Erbdel kommen, nicht in die Kumpellammer, Fraß für Wotten und Staub. Auf dem Totenbette hatte Hans Jürgen dem guten Herrn Götz es geloben müssen, bei einem Heiligen — das war das Heile, Hans Jürgen enthielt sich nicht mehr, bei welchem — daß er das Kleid in Ehren halten, es nicht in Freud und Leid vom Leibe tun wolle, das Kleid, was so vielen seiner Vorgänger durch alle Nöte geholfen, ihm auch aus schwerer Angst. Eva hatte ihm heimlich geriet, als Hans Jürgen sie an sah. Kannst du das nicht mal versprechen um mich? Ichien der Blick zu jagen, und er hatte auf seinen Knien die Hand erhoben und gelobt; er wolle es in Freud und Leid tragen, bis er liegen werde, gleich wie jetzt Herr Gottfried, der Stunde gewärtig, wo sein Schöpfer ihn abruhe zur himmlischen Seligkeit, als wo jeder wohl gesehen ist, in was Kleid und Farbe er komme.

Da, als er seinen letzten Wunsch erfüllt sah, hatte sich dem Sterbenden noch einmal die Zunge gelöst; es war etwas von den Gedanken herausgeschossen, welche in ihm gewürgt, und ausgespeichert lagen, nur nicht recht wo sie wollten; und das allein war wohl, was seinen Tod veranlaßt; nicht die Gedanken selbst, wie einige gemeint, die vom Denken in Jücht haben. Das Denken allein schadet nimmer, haben weise Meister versichert; nur das unrichtige Denken.

„Jen kommt eine andre Zeit übers Land“, hatte Herr Götz gesagt, „da wird vieles anders werden. Die Vögeln zwitschern mir's zu. Es riecht mir durch die Adern; keiner anders's, keiner hält den Sturm auf. Aber wo nichts mehr jücht, was doch etwas fest bleiben; an etwas muß der Mensch sich halten, daß er nicht Speer wird im Winde, und keiner weiß, wo er ihn hinträgt.“

An etwas muß der Mensch sich halten! hatte der Knecht Ruprecht gemurmelt, als er die Krone des kleinen Herrn Zeige aus dem Aug' wuschte. — Was sollte sich Hans Jürgen nicht an das Erbdel halten! Ihn gehörte es ja zurecht; hatte es ihn nicht

vor Schmach und Unglück bewahrt, ja, wenn er recht nachdachte, hatte es ihm nicht zu seinem Glück verholfen? Es sah ihm auch ganz schuldig an den Leuten; ein bißchen weit, ein bißchen müßig es genehelt werden; aber zu Hof, wie prächtig schloß es, als wäre es eins mit dem Sattel; dazu die neuen, blanken Stahlknöpfe und die Riemen zu Schleißen an den Knien geschlungen. Die im Dorf riefen: Ganz wie der selige Herr! O er wird noch einmal werden wie der Ritter Gottfried! Frau Brigitte hatte sich auch das Auge gemüßt. Ihrer Tochter hand sie auf die Seele, daß sie die Hosen waschen laßt, und ordentlich und oft, denn was auf dem Land halbwege gegangen, das ginge in der Stadt gar nicht. Und daß ihr Mann reputierlich wäre, dafür müsse sie sorgen! „Die Hosen wären schon ganz gut“, hatte sie hinzugesetzt, „wenn nur —“ das übrige hatte sie verschluckt.

Die Hosen wären auch ganz gut gewesen, wenn nur die Schlichte nicht von ihnen bekannt gewesen. In der Kurmark und in der Briegnis, in der Altmark und in der Neumark, ja in der Uckermark und im Lande Rottbus mußte man von den Hosen des Herrn von Bredow seit das mit dem Lindenberg und dem Krämer passiert war. Der Schein hatte es aller Orten erzählt und vielteicht noch aufgeschritten. Ein Schneider aus Stendal hatte ein Lied drauf gemacht, was sein Klang, und die Suben auf den Gassen langen es ab; wenn Hans Jürgen ausritt, blieben die Bürger an den Türen stehen, die Weiber lagen aus den Fenstern und die barfüßigen Suben stießen ihm nach; der Ritter konnte gewiß sein, wo er hintan, sie summten die Weile:

Herr Götz von Zias was lei he torud? —  
En Dochter, en Hus, och en old geelst Brud.  
Hans Jürgen, und wilt du min Dochtermann si:  
So mot du din Lesdag min Brud och antig'n.

Min Dochter, min Hus, och min old geelst Brud.  
Die lat id by nu, min Hans Jürgen, torud.  
Min Hus mag verdrönn, och min Dochter mag siar.  
Min Bruder, det jegg' id by, mot du verarv!

Damals fingen sie schon an zu meinen, daß Schritten, die gedruckt wurden, vorher von einem eingesehen werden müßten, der sagen sollte, ob sie gut wären, und wenn sie nicht gut wären, nämlich wenn der eine es meinte, so verbot man sie oder verbrannte sie; aber was die Leute auf den Straßen sangen und sagten, konnte man nicht verbieten. Und das war oft schlimmer, als was jetzt gedruckt wird.

Kanones Ding ist nicht schlimm, aber es wird schlimm, — can es offenbar wird, meinten einige, die sich Hans Jürgen's Freunde nannten. Sie sagten, es dürfe das nicht dulden, wenn nicht an

seiner selbst, um des Kurfürsten willen, dessen Diener er ist; jede Kränkung, ihm zugefügt, sei auch dem durchlauchtigsten Herrn zugefügt; seine Ehre sei dessen Ehre, wie dessen seine. Wenn einer „ab intimis“ des Landesherrn, jagte ein römischer Jurist, solcher öffentlicher Verhöhnung ausgesetzt werde, involviere dies ein „crimen laesae majestatis“, was, wenn's unangeklagt hingehet, allen Respekt und Autorität über's Hausen werfe, Anlaß werde zu immer frecheren Angriffen, wo man nicht wisse, wie das eiden solle; dem Lande und der Regierung gereiche es aber zum unvermeidlichen Schaden auch im Auslande, wenn es heße, so würden dort ungestraft die Diener und Käse des Fürsten bei ihrem Heiligsten und Eigenen angefaßt und in den Kot gerissen, und der Fürst, der es nicht ahnde, gefährde, daß man ihn für schwach erachte, und hübe an seinem Ansehen. So eifrig war der römische gelehrte Freund, daß er Hans Jürgen einen Aufsatz geschrieben, was er ein „pro memoria“ nannte, darin er alle Gründe auseinandergesetzt, und submissiv den Kurfürsten gebeten, daß er derowegen verbiete, daß das libellische Lied in seinen Landen gesungen werde, bei Strafe; auch daß den Jungen auf der Straße unterlagt werde, nachzulaufen, wenn er ausritt, noch unter ungewissem Geschrei mit den Jüngern auf sein Beifeld zu weilen. Desgleichen, daß seine kurfürstliche Gnade hochgenüßig sich veranlaßt finden möchten, einen edlen Magistrat aufzugeben, wobei sicher Bürgerschaft zu bedeuten, wie es unziemend, aus den Fenstern und Türen einem kurfürstlichen Räte nachzugaffen als wie einem fremden Tiere. Hans Jürgen hatte das Ding gelesen und wußte nicht, was dazu sagen; seine Frau nahm ihm die Schrift aus der Hand und warf sie in die Flamme. Hans Jürgen, das war ein fallher Freund und ein fallher Rat. Ein Feuer, darin man rührt, flacht nur heller auf. Daß es ruhig brennen, dann kennst es aus, und es bleibt nichts als Asche. — So hatte die verständige Frau gesprochen. Es sind nicht alle so verständig.

Die Hosen wären schon gut gewesen, wenn alle, wenn nur einige auch solche Hosen getragen hätten. In einem Flug Lauben, in einer Herde Lämmer, wenn viele schwarz und gefleckt sind, fällt es nicht auf; aber auf die eine schwarze Laube unter den weißen stürzt der Habsicht, und der eine gefleckte Bod ist ein Wahrzeichen den Hunden und dem Wolfe. Herr Gottfried hatte ein prophetisches Wort gesprochen auf dem Totenbette: „Es kommt eine andre Zeit und vieles wird anders werden.“ Die Zeit der Leberhosen war um, ganz um. Einmal war der Knecht ganz betrübt nach Haus gekommen. Der neue junge Schlichter war vom Wedding mit seinen Freimüßigen eingezogen zur Kutung seines Amtes — und auch er in schillenden, hochgeschleppten Hüberhosen! Selbst der Schatzrichter und des Kurfürsten Marshall —

